

*Mensch – Natur – Technik. Perspektiven aus der Antike für das dritte Jahrtausend.* Hg. von Erdmann, Elisabeth und Kloft, Hans; 326 Seiten Aschendorff Verlag Münster 2002 (ISBN 3-402-05911-8).

Die Vereinigung „Alte Geschichte für Europa“ (AGE) hat es sich zum Ziel gesetzt, die in Öffentlichkeit, Schule und Universität stark in den Hintergrund getretene Beschäftigung mit der Alten Geschichte zu fördern. Zu diesem Zweck versucht sie in ihren Veranstaltungen Universität und Schule in ihrem gemeinsamen Interesse an der Antike zusammen zu bringen. Im Sommer 2000 veranstaltete die AGE in der Universität Bremen eine Tagung mit dem Titel „Mensch – Natur – Technik“, dem Motto der Expo 2000 in Hannover. Gemäß der Zielsetzung der AGE waren die meisten Sektionen der Tagung mit je einem Referenten aus Schule und Universität besetzt. Den weiten Rahmen des Themas ausfüllend, findet sich hier in der von den Universitätslehrern ELISABETH ERDMANN und HANS KLOFT herausgegebenen Sammlung der Vorträge eine Reihe von Beiträgen, die sich mit so unterschiedlichen Themen wie Zeitrechnung, Arbeit und freie Zeit, Demokratie, dem Verhältnis des Menschen zur Natur, der Nutzung der Wasserkraft und dem Sport in der Antike beschäftigen. Um auch auf die Schule direkt zurück zu wirken, werden viele Artikel von einer ausführlichen Literaturliste und einer breiten Materialsammlung der wichtigsten Quellen zum Thema in Text und Bild ergänzt. Der Themenbereich Arbeit – Freie Zeit wird durch den Artikel „Arbeit und Tätigsein. Begriff – Ideal – Wirklichkeit“ von Elisabeth Erdmann und Hans Kloft eingeleitet, die herausarbeiten, dass die allgemeine Einstellung zur „Handarbeit“ in der Antike durchaus nicht allein durch die bei PLATON, ARISTOTELES oder CICERO zu findende Ablehnung geprägt war, sondern dass gerade Inschriften und Darstellungen von Grabmälern ein viel differenzierteres und positiveres Bild zeichnen, auch wenn dies sicherlich noch nichts mit der christlichen Hochschätzung der Arbeit („*Ora et labora*“) und der Hypostasierung der Arbeit im 19. Jahrhundert gemein hat. Gerade dieser Beitrag, der auch zum Nachdenken über unsere heutige Auffassung von Arbeit anregt,

bietet eine gute Zusammenstellung der wichtigsten Quellen zu diesem Themenkomplex. Das Gegenstück hierzu bildet der Artikel „*Schole und otium* in der griechischen und römischen Antike“, in dem DETLEF FECHNER und PETER SCHOLZ versuchen, die Entwicklung der Auffassung des Wertes der freien Zeit von den Anfängen bis in die Kaiserzeit nachzuzeichnen. Hier wird noch einmal deutlich, dass es bis zu diesem Zeitraum gedauert hat, bis man in der römischen Welt die durch die griechische Philosophie vorgegebene Hochschätzung der Muße wenigstens teilweise übernommen hat. Auch dieser Artikel bietet in deutscher Übersetzung direkt in den Text eingearbeitet die wichtigsten Textstellen. Dem diesen Themenbereich ergänzenden Artikel der Archäologin BIRGIT SCHOLZ „Darstellungen der Arbeit in der griechischen Vasenmalerei“ fehlt leider ein ausführlicher Bildteil, der die Beschreibung der Vielzahl der Darstellungen ergänzen müsste. Im Beitrag „Zur Aktualität der antiken Demokratie“ argumentiert ANGELA PABST gegen die immer noch stark verbreitete Meinung, dass die attische Demokratie im Gegensatz zu unserer heutigen viel zu viele Menschen ausschloss, in dem sie deutlich heraus stellt, dass das Prinzip der Gleichheit durchaus grundlegend für das Athen des 5. Jhs. v. Chr. war, wo im politischen Meinungsbildungsprozess jeder Bürger das Recht und die Möglichkeit zur Teilnahme an der politischen Diskussion hatte. Die folgenden beiden Artikel „Naturwahrnehmung und Naturbewältigung in der Antike am Beispiel von Erdbeben“ von GERHARD WALDHERR und „Der Umgang des antiken Menschen mit Naturkatastrophen. Bausteine für den Geschichtsunterricht“ von HERWIG BUNTZ gehören inhaltlich eng zusammen. Während Buntz eine Unterrichtsreihe für den Geschichtsunterricht der Mittelstufe am Beispiel von Pompeji vorstellt, zeigt Waldherr, auf welche Arten die Menschen der Antike sich bemühten, Naturkatastrophen wie Erdbeben „mental zu bewältigen“. Denn neben den durchaus vorhandenen naturphilosophischen Theorien zur Erklärung von Erdbeben, versuchte man diese Naturerscheinungen, die man als Wirken der Götter bzw. Gottes deutete, bis in die Zeit des Christentums durch religiöse Riten und Magie zu

bannen. Hierbei dienten die Erdbeben auch bei den Römern als Vorzeichen für die Handlungen der Götter. Der Doppelbeitrag „Nutzung von Wasserkraft: Stagnation in der Antike – Revolution im Mittelalter?“ von FREYA STEPHAN-KÜHN und GIBBERT GEMEIN stellt sich schon im Titel provokant gegen ein Geschichtsbild, in dem das Mittelalter im Gegensatz zu Antike und Neuzeit nur abwertend betrachtet wird. Auch wenn gerade die technischen Fähigkeiten der Römer z. B. in manchen Bereichen der Baukunst oder des Straßenbaus im Mittelalter nie erreicht wurden, fällt auf, dass in der Antike die Wasserkraft scheinbar nie konsequent genutzt wurde, wohingegen sich später die technisch ausgereifte und massenhafte Verwendung der Mühlentechnik findet. Unter den von beiden Artikeln benannten Gründen ist sicherlich vor allem der geographische Aspekt hervorzuheben, fehlt es doch in der Mittelmeerwelt an einer kontinuierlichen Wasserzufuhr über das Jahr. Andererseits betont Gemein zu Recht, dass das Römische Reich alle seine Möglichkeiten als vorindustrielle Gesellschaft genutzt habe, das Mittelalter aber als langsamer Aufstieg zum Gipfel der europäischen Technik zu sehen sei. Auch hier findet sich ein umfangreicher Quellenteil. INGOMAR WEILERS Artikel „Der antike Sport. Angebote zur Vermittlung“ bietet neben einer kurzen Einführung in die Problematik eine reichhaltige Sammlung zu den verschiedenen Bereichen des Themas, z. B. zur Politisierung, zur Kommerzialisierung, zur Korruption oder zum Frauensport. Eingeleitet wird das Buch vom Einführungsvortrag HANS MAIERS „Wie zählt man die Jahre? Zeitrechnung als Problem für Antike und Moderne“, wo in gut lesbarer Form noch einmal die Entwicklung der Zeitrechnung von der Antike bis heute dargestellt wird. Die auf den ersten Blick verwirrende Themenvielfalt macht gerade das Interessante dieses Buches aus, das dem Leser, sei er nun Historiker oder klassischer Philologe, nicht nur zahlreiche Anregungen zum erneuten Überdenken antiker und moderner Problemstellungen, sondern auch eine Fülle von Materialien in Text und Bild für den Einsatz im Unterricht gibt. Dass die Quellen zumeist nur in deutscher Übersetzung abgedruckt sind, sollte heute in Zeiten der direkten elektronischen Ver-

fügbarekeit der meisten Texte im Original kein großes Hindernis mehr darstellen.

HANS-HERBERT RÖMER, Wuppertal

*Widmer, Hans / Riniker, Hans: Von Zeus zu Europa. Griechische Mythologie im Rahmen der Kulturgeschichte unter spezieller Berücksichtigung der orientalisch-biblischen Tradition und der abendländischen Übernahme. Odysseus-Verlag: Biberstein 2001.*

Stellen Sie sich folgendes vor: Ihre nächste Unterrichtseinheit oder die Lektion im Lateinbuch beschäftigt sich mit dem Mythos von Orpheus und Eurydike. Wie schön wäre es, jetzt zum Bücherregal zu gehen und eine umfangreiche Bild- und Materialiensammlung hervorzuziehen, die Ihnen je nach Intentionen und Lernzielen Ihrer Reihe eine reiche Auswahl anbietet. Gibt es nicht? Natürlich, Sie können sich im Internet auf die Suche machen und werden sicherlich eine ganze Reihe von Bildern finden. Doch müssen diese heruntergeladen werden, formatiert, vergrößert oder verkleinert, ausgedruckt, ...

Das Buch „Von Zeus zu Europa“ von HANS WIDMER und HANS RINIKER ist kein normales Buch. Es ist eben eine solche Materialsammlung in der speziellen Schulversion in Form eines Aktenordners mit Einzelblättern, die, wie der Untertitel es schon sagt, die „Griechische Mythologie im Rahmen der Kulturgeschichte“ darstellt. Auf 300 Seiten stellen die Autoren die griechische Mythologie vor, indem sie von den olympischen Göttern ausgehen, jedoch durch unzählige Querverweise sowie ein eigenes Kapitel über Helden und Heroen einen äußerst breiten Überblick über die bekanntesten Mythen geben. Besondere Berücksichtigung findet dabei die orientalisch-biblische Tradition. Es sei gleich angeschlossen: Das beeindruckendste an diesem Buch ist die umfangreiche Bildsammlung dieses Werkes, die nochmals etwa 300 Seiten umfasst. Auf Farbfolien (auch als Dias erhältlich) werden die einzelnen Mythen in antiker Kunst und in Zeugnissen moderner Rezeption dargestellt, wobei jede Darstellung in etwa die Größe einer halben Folie umfasst. Die Bilder sind von ausgezeichneter Qualität und lassen sich direkt ausheften und sofort im Unterricht verwenden.